AU BOUT DES RAILS

Quand nous étions enfants, nous passions nos vacances en France, mais uniquement dans des endroits accessibles par le chemin de fer. C'était notre moyen de transport et nous aimions voyager ainsi.

J'avais à peine 11 ans quand en 1992, à la petite gare de Bessèges, mon père a interrogé les fonctionnaires de la SNCF sur la raison de ces horaires devenus si compliqués.

Dix ans plus tard, en Bourgogne, j'ai surmonté ma timidité pour demander à un employé de la SNCF pourquoi il y avait tant de lignes de chemin de fer fermées en France et aussi peu de trains. Sa réponse ne m'a pas convaincu.

A l'hiver 2012, j'ai décidé de parcourir plusieurs lignes secondaires à travers la France, pour revoir les immenses paysages de mon enfance et de mes rêves.

De ce voyage, il me reste le souvenir de ces lignes de chemin de fer rouillées, négligées, oubliées dans la neige froide. Les longues attentes dans presque chaque gare pour une correspondance. Les nuits dans un sac de couchage en pleine neige dans un ancien hangar à marchandises dans le Massif central, ou sous la pluie, protégé par un buisson ; une autoroute flambant neuve à côté d'une ligne désaffectée ; la tristesse des employés dès qu'on leur parlait de politique ferroviaire. En récompense, la beauté des paysages enneigés parfois ensoleillés parfois brumeux par les fenêtres.

Depuis, je suis retourné en France pour faire des recherches et des repérages pour le film que j'avais décidé de réaliser avec le désir de comprendre les raisons qui ont conduit ce pays voisin à fermer près des deux tiers de ses lignes alors qu'en Suisse, il y a plus de kilomètres de voies ferrées que jamais.

Ce film est la poursuite d'un rêve d'enfant. Pour retrouver la fraîcheur et l'innocence de l'enfant que j'étais, j'ai fait le choix de confier mon rôle à un acteur. C'est ainsi que Jean-François Michelet s'est embarqué dans cette aventure sans passé, sans préjugé, libre de vivre pleinement l'aventure.

Pour tourner ce film d'errance, l'équipe devait agir dans la discrétion et l'urgence. Le choix d'une petite équipe s'est tout naturellement imposé. Même si quelques interviewes ont été enregistrées durant la période précédant le tournage, le film montre exactement la situation le jour du tournage.

Manuel Lobmaier - Réalisateur

AU BOUT DES RAILS
note du réalisateur

Als Kind verbrachten wir jedes Jahr viel Zeit in Frankreich – aber immer nur an Orten welche mit der Eisenbahn erreichbar waren.
Die Eisenbahn war unser Fortbewegungsmittel, in der Schweiz wie auch in Frankreich, und wir liebten es so zu reisen.

Aber ich erinnere mich auch wie mein Vater 1992 am winzigen Bahnhof in Bessèges – ich war gerade mal 11 Jahre alt – einmal voller Unverständnis den SNCF-Beamten befragte wieso denn die Fahrpläne in diesem Land so kompliziert geworden seien.

10 Jahre später – nun als Jugendlicher auf der Reise durchs Burgund – überwand ich meine Scheu und fragte einen Bahnangestellten, wieso es denn in Frankreich so viele geschlossene Eisenbahnlinien gäbe und so wenige Züge.
Doch auch hier konnte der Beamte keine Erklärung abgeben, die mich überzeugte.

Wieder 10 Jahre später wollte ich im Winter auf Nebenlinien quer durch Frankreich fahren, wollte die riesigen Landschaften meiner Kindheit wiedersehen, in denen auch damals noch ein Grossteil meiner Träume stattfand. Von dieser Reise bleibt mir die Erinnerung an diese rostigen Eisenbahnlinien; vernachlässigt, vergessen und ungeliebt im kalten Schnee; dazu wie ich fast an jedem Umsteigebahnhof viele Stunden auf den nächsten Zug warten musste, die seltsamen Fahrpläne, die Nacht im Schlafsack bei Schneetreiben in einem ehemaligen Güterschuppen im Massif Central, später die Nacht im Regen unter einem Busch. Eine nagelneue Autobahn neben einer stillgelegten Eisenbahnlinie; die Bahnangestellten, welche alle etwas traurig wirkten sobald man sie auf die Eisenbahnpolitik ansprach.
Und als Belohnung immer wieder menschenleere verschneite und sonnige und neblige Landschaften im Fenster.

Seither bin ich immer wieder nach Frankreich wiedergekehrt um für diesen Film zu recherchieren, habe mit duzenden Politikern, *Cheminots*, *Défenseurs* und Historikern geredet, Archive durchforstet ; angetrieben vom Wunsch zu verstehen wieso unser Nachbarland fast zwei Drittel seiner Linien stillgelegt hat, währenddem es in der Schweiz mehr Gleiskilometer als je zuvor hat.

DIE DREHARBEITEN
Vor den Dreharbeiten wurde mir immer mehr bewusst dass es problematisch sein würde, im Film meine eigene Rolle einzunehmen: ich wusste durch meine Recherchen nämlich bereits mehr oder weniger was mich auf mich zukam sowie die Gründe dazu, und ich wollte keine Vergangenheit nachspielen, sondern wie ein weisses Blatt Papier auf diese Reise gehen, wie damals im Winter 2012.
Deswegen fragte ich meinen Freund Jean François an – der mir in vielen Belangen wie ein Alter Ego ist – ob er meinen Platz in diesem Film einnehmen möge, und dies ohne zu wissen was ihn erwartete.

Auf persönlicher Ebene kam für mich erschwerend dazu dass sich meine schwangere Freundin unerwartet von mir trennte, und so war dieser Dreh für mich auch geprägt von aufwühlenden Gedanken, die im Schnitt in diesen Film einflossen.

Aus Gründen von Budget und Unauffälligkeit hatten wir entschieden mit einer kleinen Crew zu drehen: Kamera, Ton, Regieassistenz, Fahrer/Drohnenpilot. Manche Interviews im Film wurden bereits im Vorfeld des Drehs aufgenommen, aber ansonsten zeigt der Film genau die Situation am jeweiligen Drehtag.

Manuel Lobmaier - Regisseur